

# Medialischer Wochenblatt.

Erscheint jeden Sonnabend mit einem illustr. Unterhaltungsblatt als Beilage.

**Anzeigenpreis:** eine dreimal gesaltene Garmondzeile zum ersten Mal 10 Heller, das zweite Mal 8 Heller und das dritte Mal 6 Heller. Anzeigen und Vorausbezahlungen sind dem Verleger zu übermitteln.  
**Manuskripte** für die Redaktion sind an den Verleger zu senden u. werden, wenn nicht aufgenommen, aufbewahrt u. gegen Portovergütung zurückgeschickt.

Nr. 490.

Sonnabend, 20. September 1902.

X. Jahrgang.

## Die Steilschrift in unserer Volksschule.

Zur freundlichen Beachtung für das Elternhaus.

Es ist eine alte Erfahrung, daß stehende Schriften deutlicher und lesbarer sind als schiefe. Hervorragende Ärzte, als Vorkämpfer der Steilschrift, wollen die Ursache dieser Erscheinung in der eigentümlichen Einrichtung des menschlichen Auges finden, daß es sich ohne Anstrengung von oben nach unten oder von rechts nach links, oder umgekehrt, lenken ließe, während es bei einer Bewegung in schiefer Richtung aus seiner Mitte treten und eine Nachbewegung machen müsse. Die Bewegungen des Auges in waagrecht oder senkrechter Richtung wären demnach für das Auge bevorzugte Blickbahnen, die Bewegung in schiefer Richtung dagegen, besonders dann, wenn sie sich öfter und rasch wiederholt, wie dies beim Lesen einer schrägen Schrift der Fall ist, für das Auge anstrengend.

Die Lage der Schrift war auch jeit alten Zeiten eine senkrechte oder wenig von der senkrechten abweichende. Aber im Laufe der Zeit hat sich die nach rechts geneigte Schrift nach und nach in Schule und Leben eingeübt.

Jede einseitige Tätigkeit muß schließlich, wenn sie eifrig und anhaltend betrieben wird, zu einer unebenmäßigen Haltung des Körpers führen. Das Schreiben, welches ausschließlich nur eine Hand in Anspruch nimmt, ist eine solche einseitige Tätigkeit. Unwillkürlich hat der Körper das Bestreben, es der schreibenden Hand so bequem als möglich zu machen; die Folge ist, daß das zu beschreibende Blatt nach rechts gedrückt wird und daß auf diese Art eine schräge Schrift entsteht. Hierzu kam noch, daß der Gebrauch der Stahlfedern eine etwas feinere Schrift hervorrief und daß man bestrebt war, die zierlicher gewordenen Buchstaben in langen Zügen zu schreiben. Lange Züge aber kann die Hand leichter in schräger Schrift ausführen.

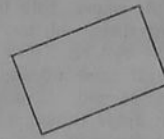
Die Geneigtheit zur Schrägschrift wurde aber noch gefördert durch die Viel- und Schnellschreiberei der neueren Zeit. Das Zeitalter des

Dampfes und der Elektrizität hat nicht nur Fabrikation, Handel und Gewerbe, sondern auch die Schule in ~~ihrem Sinne~~ beeinflusst. Heute kann selbst ein kleiner Geschäftsmann ohne Kenntnis des Schreibens kaum mehr auskommen und muß oft Frau und Kinder zur Hilfe nehmen, um seine Schreibgeschäfte zu erledigen, der Briefverkehr ist in allen Kulturstaaten ins Unermeßliche gestiegen, und was die Schule betrifft, wird infolge der geänderten Lehrart heute im ersten Schuljahre allein mehr geschrieben als früher in zwei oder mehr Jahren. Das Viel- und Schnellschreiben drängte die Hand ebenfalls zur schrägen Schrift.

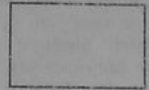
So kam die schräge Schrift in der Schule zur Herrschaft, hier weniger, dort sehr stark geneigt. Die allzuschräge Lage der Schrift beeinflusste die Schriftformen ungünstig, rief Schleuderhaftigkeit und Undeutlichkeit hervor, hatte aber auch mannigfache nachteilige Wirkungen für den Körper des schreibenden Kindes zur Folge.

Während man sich nun einerseits erfolgreich bemühte, an der Schultbank die schreiendsten Uebelstände zu beseitigen, entdeckten andererseits aufmerksame Ärzte die Tatsache, daß auch die Lage des Heftes mit infolge dessen auch die Lage der Schrift an der schlechten Haltung des Körpers Anteil haben.

Die Schrägschrift wird (nämlich) bei Rechtslage des Heftes geschrieben. Diese ist eine zweifache.



a) die schiefe Rechtslage;



b) die gerade Rechtslage.

## Eine Thüringerwaldreise.

(Schluß).

Schwarzburg selbst bietet wenig Sehenswertes, allein, daselbst die gesunde Wald- und Bergluft zu Atmen, mag schon hinreichender Genuß sein. Jedoch werden mir sehr bemittelte Sterbliche der hohen Preise halber sich längeren Aufenthalt gestatten können. Auch erfuhr ich aus dem Munde der Unmündigen, das Erscheinen der Hirsche unter der Schloßterrasse zur Fütterung, wie es die Reisehandbücher und Hotelanzeigen vermerken, sei eiler Wahn und geflüsterliche Täuschung der Angehenden. Doch ist ja die Gegend an sich so schön, daß man eine kleine Täuschung schon mit in den Kauf nehmen darf.

Der Abend vereinigte uns dann, die Tagesreise und Ereignisse besprechend, auf dem Zimmer, bis jedes die gemächliche Ruhe aufsuchte.

Sonnenglanz lachte uns bei der nächsten Morgenwanderung, die nun zuerst am rechten Flußufer entlang vor sich ging, entgegen. Im fahlen Waldesdämmerung schlängelt sich hier ein Fußweg abwärts, den man bis fast zum Ausgang des Thales verfolgen kann. Dieser wird von manchen der Kunststraßen vorgezogen. Angekommen bei der sogenannten steinernen Brücke muß man sich die auf- und abwärts im Fluße liegenden felsigen Angehener betrachten. Alles Schöne noch einmal genießend wanderten wir bis zum Ausgange des Thales zurück und fuhren nach dem im schönen Saalthale gelegenen alten Saalfeld.

Im breiten Saalgrunde braust die Eisenbahn dahin, vorüber am Denkmal des 1806 hier gegen die eindringenden Franzosen gefallenen Prinzen Louis Ferdinand von Preußen. Kleine Wälder, fruchtbare Felder, langgestreckte Obstplantagen, freundliche Ortschaften füllen die Gegend, in der Ferne begrenzt vom grünen Abfall des Thüringerwaldes und der Saalplatte mit ihren kegelförmigen Abhängen. Nun erscheint das alte Saalfeld, in dem einst Keren, Grafen, Fürsten und Kaiser gerne weilten, von denen die alte Sorbenburg „der hohe Schwarm“, das vielbetretene Schloßchen Mitterteich, die Nikolai- und Johannis Kirche und andere erbaut wurden, welches sogar einen Reichstag in seinen Mauern sah.

Wenn die hohen Herren dem Weingenuße fröhnten, so durften sie dies frohgemut und ohne Sorge thun, denn noch 1531 wurden hier 6000 Eimer Saalwein gekeltert. Von dieser Art Reichtum sind alle Spuren verschwunden, allein dafür hat Gamberius mit trefflichem Geröck seine Hallen geöffnet, so ebenfalls im altertümlichen Rathaus. Auch Hof- und Stadtapotheke zeichnen sich durch reichen Steinmehl und ihre stillvolle Banart aus. Kaum sind hier die an vergangene Zeiten erinnernden alten Gebäude zu zählen.

Ein schöner Schmuck der Stadt ist auch die von vielen Kähnen und Ruderbooten belebte Saale, welche schon ziemlich breit unter schön geschwungener Brücke ihre merkwürdigerweise braungefärbten Fluten dahinwählet. Jetzt herrscht reger Gewerbsleiß und auch Vergnügen in der Umgebung der Stadt, von welcher wir nach mehrstündigem Aufenthalte Abschied nehmen, um uns dem freundlichen Rudolstadt zuzuwenden. Gerade, reine breite Straßen geben dieser Stadt ein vornehmes Ansehen, wenn auch nicht wie in Saalfeld die Steine alter Bauwerke reden. Doch spricht schon das auf steilem Berggücken emporsteigende Schloß des Fürsten, die Heidesburg, eine herbede Sprache von kunstliebenden und thatenreichen Herren.

Doch kaum angekommen, führte uns nach kurzer Rast ein Spaziergang auf dem von hohen, schattigen Wäldern bestandenen Damme entlang, dann über die hier sehr breite Saale nach dem Dorfe Cumbach mit seinen süßlichen Gärten. Leider wurde uns die Nachricht, daß inzwischen die schönsten Gewächse nach Rudolstadt entführt und der Garten an einen Wirt verpachtet worden sei, weshalb wir auf den Besuch desselben Verzicht leisteten und lieber nach der Schillerhöhe bei Volkstedt weiterzogen. Gewöhnlicher Feldweg führte am Fuße der rechtsseitigen Höhen des Saalthales entlang zu einem steilen mit einfachen gärtnerischen Anlagen versehenen Abhänge. Nämlich gut erhaltene Pfade leiten nach einem unter einer starken Eiche befindlichen Aussichtspunkte, der das schöngelegene Rudolstadt zeigt. In dessen Nähe steht ein Rindenhäuschen mit Bank zur Ruhe einladend, doch wohl der Platz, den Schiller aufgesucht haben soll. Hier sieht man die von Kähnen belebte Saale und das jenseits derselben gelegene freundliche Volkstedt. Etwas weiter in

Die punktierte Linie bedeutet die Körpermitte des Schreibenden.

Es wurden nun von hervorragenden Ärzten Untersuchungen angestellt und nachgewiesen, daß die fehlerhafte Körperhaltung bei stark geneigter Schrift in der Rechtslage des Kopfes eine schädliche Wirkung auf das Rückgrat ausübt, indem sie die Verkrümmung der Wirbelsäule nach links veranlasse oder doch die vorhandene Anlage hierzu, möge sie in angeborener Körperschwäche, in schlechter Ernährung und Mangelarmut usw. ihre Ursache haben, befördert; daß sie ferner die Augen ungleich anstrengt, so daß das rechte Auge mit der Zeit in höherem Grade kurzsichtig werde als das linke. Die Nachweise wurden durch Messungen an Tausenden schreibender Kinder erhärtet, insbesondere wurde hierbei auch gefunden, daß die erwähnten abnormen Erscheinungen sowohl der Zahl wie auch dem Grade nach von Klasse zu Klasse wachsen.

Das einstimmige Resultat dieser Untersuchungen war: Alle Rechtslagen (sowohl die gerade als die schiefe) sind durchaus schädlich und unbedingt zu verwerfen; das Heft muß demnach vor die Mitte des Schreibenden gelegt werden, so daß sich die schreibende Feder Spitze stets gerade vor der Brust des Schreibenden befindet. Die geforderte Mittenlage ist eine zweifache:



a) die gerade Mittenlage;

b) die schiefe Mittenlage.

Die Körpermitte wird auch hier durch die punktierte Linie angedeutet. Bei gerader Mittenlage entsteht die senkrechte oder Steilschrift, bei schiefer Mittenlage die Schrägschrift.

Nun ist aber die senkrechte Schrift vom hygienischen Standpunkte die einzig richtige Schulschrift, denn sie ermöglicht eine vollständige Gleichgewichtshaltung des Körpers, bei dauernd aufrechter Kopfhaltung bleiben die Schultern in gleicher Höhe und die Augen in entsprechender Entfernung von der Schreibfläche.

Wer in eine Schulkasse tritt und dem Schreibunterricht (Schrägschrift) bewohnt, findet wohl nur wenige Kinder, welche dauernd eine kraß aufrechte, militärische Haltung bewahren; die Mehrzahl der Kinder, beugt Kopf und Kumpf gegen die linke Seite und bemüht sich, schräg unter der Feder Spitze durchzublicken. Mit dieser Neigung und Weggung liegt der Lehrer in nie endendem Kampfe. Sein Aufreiß rüttelt die gemühten Kinderkörper für einige Augenblicke empor, bald sinken sie laust, aber unweigerlich wieder um, und so wiederholen sich im Schulleben die alten Mythen vom Faß der Danaiden und von der Arbeit des Sisyphus. Das fruchtlose Predigen vom Geradensteigen wird allmählich lauer und seltener und schließlich gibt jedes Kind wie es will. Das darf man dem Lehrer nicht zum Vorwurf machen, denn nichts entnützt mehr, als der Kampf gegen das Unvermeidliche. Und davon will ich gänzlich schweigen, wie fehlerhaft und schädlich die Haltung ist, die das Kind erst beim Schreiben zu Hause einnimmt, wo selten jemand neben ihm steht und es zum Richtigen anhält. Ich will nur hinweisen auf die Plätze, die es

beim Schreiben annimmt, als da sind: Fensterbrett, Nähmaschinenbüchsen, Kasten, der Höhe nach ihm nicht entsprechende Tische usw.; keine Platzierung. Das Sitzen auf einem zu hohen Stuhle, oder dann auf einem Stühlchen, Stehen vor dem Fenster usw.; die ungenügende Beleuchtung; Schreiben in der Dämmerung, Einfallen des Lichtes von der rechten anstatt von der linken Seite des Schreibenden auf das Heft, unrichtiges Vorlegen des abzuschriftenden Textes (Buch) usw.

Nun hat die Steilschrift neben andern Vorzügen, die hier nicht alle aufgezählt zu werden brauchen, auch den Vorteil, daß sie eine von Ort, Zeit und andern Neben Umständen unabhängige Kontrolle des Schreibern ermöglicht. Warum? Gerade Mittenlage des Kopfes und senkrechte Schreibern bedingen einander. Will daher der Schüler eine senkrechte Schrift herstellen, so muß er nicht nur in der Schule, sondern auch an jedem andern Orte so sitzen, wie es von ihm verlangt wird, und umgekehrt kann der Lehrer an dem Geschriebenen, an der Aufgabe noch nachträglich erkennen, welche Haltung der Schüler bei Aufertigung derselben eingenommen hat.

Um nun der Steilschrift auf den Grund zu gehen, so ist dieselbe in vielen Schulen erprobt worden, und es liegen hierüber sehr günstig lautende Berichte vor. Insbesondere geht aus dem Vergleiche von Klassen, in denen steil geschrieben wurde mit solchen, die nach schräger Schrift unterrichtet werden, hervor, daß im Durchschnitt bei ersteren zwei Drittel bei letzteren jedoch nur ein Drittel „gut“ sitzen. Seitwärtsneigungen von Kopf und Schultern kommen bei Steilschrift viel seltener vor und auch der Durchschnittswinkel der wenigen beobachteten Seitwärtsneigungen ist ein erheblich geringerer; was aber am meisten ins Gewicht fällt, ist, daß die steilschreibenden Kinder durchschnittlich einen 5-7 cm größeren Augenabstand vom Schreibheft bewahren als die Schrägschreibenden.

Wer nun bedenkt, daß ein großer Teil der noch vorgefundenen Abweichungen von der aufrechten Haltung auf Rechnung wenig geeigneter Schulbänke oder auch ungenügender Beleuchtung zu setzen ist, wird die hygienischen Vorteile der Steilschrift anerkennen müssen.

Bei uns wurde die Frage der Steilschrift zuerst zu Anfang der 1880er Jahre von Hermannstädter Komitatsphysikus Dr. Szymanski in volviert. Damals entschloß sich die Mediascher Volksschullehrerkonferenz, jedoch nur für Halbsteilschrift, welche auch jetzt noch an unserer Volksschule geschrieben wird. Vor einem Jahre nun hat Stadtphysikus Dr. S. Siegmund die Frage der Steilschrift in der Mediascher Vorgesandter Lehrerversammlung wieder zur Sprache gebracht und hielt es letztere für wünschenswert, daß die Steilschrift in einer unserer Klassen probeweise eingeführt werde. Unsere Konferenz hat diesem Wunsche nun wirklich und in ihrer Sitzung vom 30. v. M. beschloßen, daß im Laufe des nächsten Schuljahres in den beiden ersten Mädchenklassen versuchsweise steil geschrieben werden soll; in der I. M. Kl. deshalb, weil dort mit 1. September d. J. entsprechend gute Bänke aufgestellt worden sind, in der II. M. Kl., um zu sehen, welchen Einfluß die Steilschrift auf die Körperhaltung auch bei schlechtgebauten Bänken habe.

Damit nun das Elternhaus uns bei diesem unserm Versuche nach Kräften zu unterstützen in den Stand gesetzt werde, so hat es die Konferenz für gut erachtet, auf diesem Wege das Eltern-

den Anlagen befindet sich an abgeprengter Felswand eine Metallplatte mit einer Inschrift aus Schillers Spaziergang: „Bin ich wirklich allein etc.“ Darüber steht eine im idealsten Ausdrücke gehaltene Schillerbüste von Danneder. Weihevollte Stille umschwebt den klassischen Ort. Soll doch der Dichter hier den Plan zu obigen schönen Gedichte entworfen haben. Manche Stellen der Dichtung erinnern allerdings in etwas auch an diese Vertilckheit.

So sahen wir auf unserer Reise zwei von edlen Dichtern geweihte Stätten, auf dem Stadelhahn das Goethehäuschen, hier einen Lieblingsort Schillers. Allein auch vom Schönsten muß geschieden sein und der Tag trat nach dem idealen Gedanken auch wieder in seine Rechte.

Nach kurzer Rast führte uns darum der Rückweg nach Rudolstadt wo wir einen Gang über den vollbelebten Anger antraten. Konzertmusik ertönte, wohl Tausende saßen oder ergingen sich auf dem schönen mit Teppichbeeten gezierten und mit Bäumen besetzten Plätze. Daß dabei der leiblichen Pflege gedacht wurde, bewies das eifrige Laufen der Kellner und der starke Geruch von Kostbratwürsten, einer Lieblingspeise der Rudolstädter. Feine und meist sehr hell gekleidete Damen zierten die Menge der Schauenden und Hörenden; und es ließ das Ganze erkennen, Rudolstadt sei ein heiteres, lebenslustiges Städtchen und der Aufenthalt hier nicht unangenehm.

Wir zogen dann vor, uns auszuruhen, um am andern Morgen frischen Mutes die Stadt mustern zu können. So brachen wir denn frühmorgens auf, besahen die Stadtkirche mit ihrer etwas überladenen Pracht, den von Adam und Eva abgeleiteten Stammbaum der fürstlichen Regentenfamilie, den freischwebenden plastischen Engelsgefallen am Kirchengiebel. Dann zogen wir zum Schlosse aufwärts. Dort auf der Schloßterasse der Heideburg hat man eine herrliche Aussicht über das zu Füßen liegende Land mit seinen Bergen, der Saale, den vielen Erbschaften, Berg, Wald, Wiege und Feld. Unsere liebenwürdige Begleiterin aus Siebenbürgen wurde da lebhaft an ihre Heimat erinnert.

Es ist wohl zu begreifen, daß wer hier oben wohnen darf, sein Land und Volk lieben lernt. Er wird es so schätzen, wie jene Gräfin von Schwarzburg, Katharine von Henneberg, die 1547 ihrem Gatte, dem Herzog Alba, dessen Scharen das unten am Fuße des Burgbergs liegende Land trotz gegenteiligem Versprechen plünderten und die Erbschaften anzündeten, mütig zurief: „Herz Herzog! Gerechtigkeit für mein Volk oder bei Gott, Fürstenblut für Ochsenblut.“ Zugleich drang eine Schar Gewaffneter in den Burgsaal, um dem Worte Nachdruck zu verleihen. Der erblickende Alba gab hierauf Befehl, Land und Leute zu schonen. So schützten edler Frauennut und Fürstenthuld Land und Volk.

Auf der Südseite des mit alten Kanonen, Siegeszeichen ferner Zeiten, geschmückten Schloßhofes befinden sich mehrere blumengezierte Terrassen, die sich dann in dem angrenzenden, mit Pavillions, Bänken, sandigen Plätzen und alten Bäumen gezierten Parke verlieren. Auf der Westseite beginnt der grünbelaubte, dunkelschattige Heineberg mit seinen vielen Spazierwegen und reizenden Aussichtspunkten. Uns zogen nicht die Sammlungen des Schlosses an, weshalb wir uns dann den neueren nach Westen und Südwesten gelegenen Stadtteilen zuwandten und unter schattigen Bäumen Gelegenheit hatten, manche schöne Villa und auch verschiedene Schulanstalten zu bewundern, wo unsere Kolleginnen und Kollegen schon wieder fleißig das geistige Wohl förderten. Eine Besichtigung des Angers und der Dammpromenade bei Tageslicht beschloß unsern Reiseplan.

Das Dampfroß führte uns dann wieder der Heimat zu, die uns nach tagelanger Abwesenheit und trotz des vielen Schönen, welches wir geschaut und dessen wir uns innigst erfreut, doch auch wieder im lieblichen Lichte erschien, denn:

Wenn ich hab' recht viel gesehn,

So will ich wieder heimwärts geh'n.

H. Arag.

haus über die Schreibhaltung bei der Steilschrift zu informieren, was in Folgendem geschieht:

a) Allgemeine Regeln über die Körperhaltung. 1. Das Hest liegt vor dem Körper des Schreibenden gerade und in der Mitte, so daß der untere Rand desselben parallel zum Tischrande läuft.

2. Die beiden Unterarme werden zu  $\frac{2}{3}$  ihrer Länge ebenmäßig aufgelegt, so daß die über dem Hest aneinanderstoßenden Hände einen rechten Winkel einschließen. Beide Ellenbogen sollen nicht mehr als eine Handbreite vom Kumpfe abstecken.

3. Der Oberkörper wird gerade und aufrecht gehalten, die Verbindungslinie der Augen und Schultern steht parallel zum Tischrande, ebenso die Brust, welche nicht angekrümmt werden darf.

4. Der Kopf ist leicht vorgeneigt, so daß die Augen ca. 30 cm von der Schreibfläche entfernt sind.

Die Füße stehen in natürlicher Stellung flach auf dem Boden.

5. Die Hand, deren Teller fast senkrecht zur Schreibfläche steht, stützt sich auf den kleinen Finger, der mit seiner äußeren Kante bis zum zweiten Gliede auf der Schreibfläche ruht. Der Federhalter, der nicht zu nahe der Feder gefaßt werden darf, liegt einerseits zwischen der rechten Unterseite der Daumenspitze, andererseits zwischen den Spitzen des Zeige- und Mittelfingers. Die Finger der rechten Hand sind etwas eingebogen (nicht geknickt), etwa so, wie wenn bei frei herabhängender Hand die Finger dem Daumen entgegenbewegt werden. Der Federhalter findet seinen Stützpunkt an der Mittelhand zwischen Daumen und Zeigefinger. Sein oberes Ende ist gegen den Ellbogen gerichtet.

Da die senkrechte Schrift den Zweck hat, die vorstehend geschüdderte vollkommen ebenmäßige Körperhaltung, die mit einer angemessenen Entfernung der Augen verbunden ist, zu erzielen, so ist stets auf Folgendes zu achten:

1. Die Mittenlage des Hestes ist genau einzuhalten.

2. Das Hest muß bei jeder Zeile in die Höhe gehoben werden, damit die Arme in ihrer ebenmäßigen Haltung verbleiben können.

4. Die Grundstriche entstehen durch leichte Vengung der Schreibfinger, so daß die Federspitze, welche von der Spitze des Zeigefingers 3 cm absteht, gegen die Mitte der Brust bewegt wird. Werden die Finger zu stark gebeugt, so entstehen linkschiefe Grundstriche.

4. Das Abschreiben von links gelegten Texten (Buch) ist zu vermeiden, weil sonst die Kinder sich zwischen Vorlage und Hest setzen, wodurch die Mittenlage des letzteren verloren geht.

5. Zur Darstellung der Zeile muß der rechte Oberarm mehrmals nach rechts gerückt werden. Diese Bewegung des Armes, die mit dem Schreiben in seinem Zusammenhang steht, ist leicht auszuführen. Der ganze Arm wirkt dabei, wie ein im Schultergelenk aufgehängter Winkelhebel. Es wird jedoch vorausgesetzt, daß der Tisch die dem Körper des Schreibenden entsprechende Höhe habe.

6. Dieses Fortrücken des Armes, sowie überhaupt die Bildung senkrechter Grundstriche wird durch kurze Zeilen erleichtert. Die Heste dürfen deshalb nicht über 15 cm Breite haben.

Im übrigen stelle ich mich gerne jedem Elternhause zur Verfügung, um das hier Gesagte an Ort und Stelle zu demonstrieren und über einiges, das hier nicht angeführt ist (Abstand zwischen Tisch und Sitz in waagrechter und senkrechter Richtung, Höhe des Sitzes, Rückenlehne, etc.) Aufschluß zu geben.

Hiermit wäre ich nun zu Ende, indem ich glaube das Notwendigste über die Steilschrift angeführt zu haben. Ich empfehle das Gesagte den p. t. Eltern zur freundlichen Beachtung und bemerke nochmals, daß die Einführung der Steilschrift thätlich nur ein Versuch sein soll und das Elternhaus deshalb nicht übernehmen wird, wenn wir in dieser Art und Weise an es herantreten und auch hier, wie überall, Förderung und Unterstützung unserer gewiß schweren Lehrerarbeit von ihm erbitten. Denn von seiner Mithilfe wird es auch zum Teil abhängen, daß das in der Schule erarbeitete Gewonnene nicht nur nicht verloren gehe, sondern mehr und mehr gefestigt und erhalten werde. Darum hoffen wir unter Beihilfe des Elternhauses nach Jahresfrist über diesen unsern Versuch mit der Steilschrift auch wirklich ein einigermaßen richtiges und bestimmtes Urteil abgeben zu können.

Im Auftrage der Volksschullehrerkonferenz

Carl Lukas, Klassenlehrer der I. Mädchenklasse.

## Aus Stadt und Land.

### Schanturnen in Meichen.

Wie alljährlich so hielten auch in diesem Jahre die Meichner am 14. September ihr Schanturnen ab. Das Wetter, welches am Morgen ziemlich ungunstig ausah und den Besuch der Mediafcher sehr in Zweifel stellte, heiterte sich nachmittags zusehends aus und Turnerinnen und Turner, denen sich Bezirkslisten und andere Gäste in großer Zahl angeschlossen, eilten dem turnerischen Meichen zu.

Das Programm des Schanturnens, welches sehr reichhaltig zu nennen war, bestand aus folgenden Nummern: 1. Gemeinschaftliche Freiübungen der Meichner und Meichnerinnen. 2. Stabübungen der Meichnerinnen. 3. Stabübungen der Meichner. 4. Reigenartige Übungen der Meichnerinnen. 5. Gerätekürnen der I. Riege der Meichner am Reck mit Trampolin. 11. Riege am Barren. 6. Turnen einer Mediafcher Riege am Tiefreck mit Trampolin. 7. Gemeinschaftliches Kürturnen. 8. Spiele: a) Stafettenlauf und Wandlerball der Meichner und Mediafcher Turner; b) Drittablagen der Meichnerinnen.

Sämtliche Übungen wurden zur allgemeinen Zufriedenheit vorgeführt und geführt den beiden Leitern, Herrn Lehrer Theil und Herrn Friedrich Conner, der aufrichtige Dank, sowie den Meichnern und Meichnerinnen ernstes Lob für ihre innerliche Ausdauer. Den Schluß bildete das gemeinschaftlich gesungene Lied „Siebenbürgen etc.“, worauf Lehrer Theil den Mediafchern ein dreimaliges Heil brachte. Schneider, Mediafch, erwiderte darauf, indem er zum gelungenen Schanturnen gratulierte und zum eifrigen Weiterturnen mahnte zum Beispiel und Vorbild für andere Gemeinden.

Daß den endgiltigen Schluß ein Tanzkränzchen bildete, wer könnte frohemuteten Turnerleuten es wohl verübeln? Und so war das ganze Fest zu vollstem Zufriedenheit aller ausgefallen.

## Bermischte Nachrichten.

Predigt in der ev. Kirche A. B. Morgen, Sonntag den 21. September, predigt Herr Dr. A. Scheiner.

Der Bericht über die Presbyterialfikung vom 18. d. M. folgt in der nächsten Nummer.

Frauenvereinsabend mit Verlosung. Zu der morgen am 21. d. M. gelegentlich des Frauenvereinsabends im Saale zur Traube zu Gunsten der Mädchenschule stattfindenden Verlosung sind ungewöhnlich zahlreiche und wertvolle Geschenke eingelaufen. Die Verlosungsgegenstände waren an den beiden letzten Sonntagen in der Wohnung der Frauenvereinsvorsichterin, Frau Johanna Pfyn, ausgestellt; morgen nachmittags können dieselben im Saale zur Traube besichtigt werden. Um unnützes Gedränge an der Kassa zu vermeiden, dürfte es sich empfehlen, die Lose rechtzeitig in der Apotheke des Herrn J. Oberth zu kaufen, wo dieselben aus Gefälligkeit zu haben sind. Zum Schluß machen wir noch auf das schöne Programm des morgigen Abends aufmerksam. Programm: 1. „Trio C-dur Nr. IV.“ von W. A. Mozart. Herr H. Wendel-Hammerriedt (Klavier), Fräulein Julie Scheiner (Violine) und Herr Ant. Winter (Cello). 2. „Sonate op. 14, I. E-dur.“ von L. v. Beethoven. (Allegro, Allegretto, Rondo, Allegro), Herr Hans Wendel-Hammerriedt. 3. a) „Sommerabend.“ b) „Vergleichliches Ständchen.“ von Joh. Brahms. Vieder für Sopran. Fräulein Ida Schwarz. 4. „Die Löwenbraut.“ von Albalert von Chamisso. Vortrag von Fräulein Hilde Schuster. 5. a) „Der Bräutigam.“ b) „Die Müllerin.“ c) „Die Nonne.“ von Joh. Brahms. (Gesänge für 4stimmigen Frauenchor a capella). 6. „Serenade“ für Violine und Klavier von L. v. Beethoven, Fräulein Julie Scheiner. 7. a) „Du bist wie eine Blume.“ von Schumann; b) „Am Rhein.“ von Humperdinck. Vieder für Tenor Herr D. Schmidt. 8. „Trio G-dur. Nr. V.“ von W. A. Mozart. Herr Wendel-Hammerriedt (Klavier), Fräulein Julie Scheiner (Violine) und Herr Ant. Winter (Cello). Es wird gebeten, vor Schluß des Programmes nicht zu rauchen.

Zur Sperre des Hornviehmarktes. Wie unsere Leser aus dem Angelegentlich des Blattes ersehen, ist die Abhaltung des heurigen Michaeli-Hornvieh- und Schweinemarktes unterlag worden. Es bedeutet dies wieder einmal eine empfindliche Schädigung unseres Verkehrs und wird die Sperre vor allem den Landmann, der den erhofften Erlös für sein Vieh schon im Vorhinein zur Deckung von allerlei Ansagen bestimmt hatte, am schwersten treffen.

Da die Sperre bloß aus dem Grunde verfügt wurde, weil in den entfernteren Meichner und Kreisler Bezirken unseres Komitates die Maul- und Klauenseuche aufgetreten ist, so gab sich die Stadtbehörde der Hoffnung hin, es werde möglich sein, die Aufhebung der Sperre zu erwirken. Als der Ministerialerlaß, welcher die Abhaltung des Marktes verboten, am 12. l. M. hier einlangte, hat sich, wie wir erfahren, ein Vertreter des Magistrats in Begleitung des Staatshierarztes zum Komitatsvorsitzenden begeben, um durch denselben die Regierung um Freigabe des Marktes zu bitten. Auf ein an das Ministerium gerichtetes telegraphisches Gesuch ist aber am 16. l. M. ebenfalls telegraphisch die Antwort eingelaufen, daß dem Ansuchen nicht Folge gegeben werden könne. So wird denn der Stadtgemeinde und unsern Handel- und Gewerbetreibenden nichts anders übrig bleiben, als auf die aus dem Hornviehmarktverkehr erhofften Einnahmen zu verzichten.

Zu befehen. Im hiesigen evangelischen Altersversorgungshaus (Armenhaus) findet in der Männerabteilung ein alter erwerbsunfähiger Mann Aufnahme. Bewerber haben sich in der Buchhandlung O. A. Meichenberger zu melden.

Zur die Schriftleitung verantwortlich: Carl Pöschel

Szám. 2999/902  
tlkvi.

[2175]

31.4655.902  
Et. M.

[2178]

### Arverési hirdetmény kivonat.

A medgyesi kir. járásbíróság telekkönyvi hatósága részéről közhírré tétetik, hogy Dr. Russa Octáv nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni takarékszövetkezet és hitelintézet végrehajtatójának Samu Jakab medgyesi lakos végrehajtást szenvedő elleni 60 kor tőke, ennek 1900 évi április hó 10-től járó 8% kamatai, 30 kor, 80 fill. eddigigés 14 kor. 60 fill. az árverési kérésért megállapított költségek behajtása végett az erzsébetvárosi kir. törvényszék területén levő Medgyes város 1849 számú telekjében foglalt A. 1 rdsz 495. 496 hrsz a foglalt kö ház és udvar 2800 korabecsült ingatlanokra az árverés elren deltetik s annak megtartására határidőül 1902. évi október hó 6 ik napjának d. e 10 órája az alólrt tlkvi hatóság irodájába kütetik.

Kikiáltási ár a becsár; az eladás azonban a becsáron alól is megtörténhetik.

Az árverezni kívánók tartoznak a kikiáltandó ingatlanok becsárának 10% át készpénzben vagy ova létképes papirokban a kiküldött kezéhez bánatpénzül letenni, vagy annak a bíróságnál a bírói letétbe történt előleges elhelyezéséről kiállított nyugtát átszolgáltatni.

Medgyes, 1902. július hó 16-án.

**Kocziány,** kir aljbíró

### Kundmachung!

Es wird hiermit allgemein bekannt gegeben, daß zufolge h. Ackerbauministerial-Erlasses 31. 69.739/902. wegen der in den Stuhlbezirken Neß und Kreisch epidemisch aufgetretenen Maul- und Klauenseuche der Auftrieb von Zweihufern (Kindern, Büffel, Schweine, Schafe u. Ziegen) an Wochen- und Jahrmärkten im ganzen Großfokler Komitate für die Dauer bis Ende September l. J. verboten wurde.

Medgyes, den 17. September 1902.

Der Stadtmagistrat.



### Eine Wiese,

4 Joch 557 □ Klaftern in der untern Rohrau it zu verkaufen.

Nähere bei

**J. T. Theil,**

Sparkassa-Kassier.

[2161] 2-3



### Ein Mädchen

mit entsprechender Schulbildung findet unter günstigen Bedingungen sofortige Aufnahme im [2176]

Modewarengeschäfte **CARTHANN,** wohin auch schriftliche Offerte zu richten sind.

### Hausverkauf.

Das in der Schmiedgasse Nr. 37 gelegene Wohnhaus, zweiseitig gebaut, einerseits 5 Zimmer, 1 Küche, Keller, andererseits 1 Geschäftslokal, 1 Zimmer, 1 Küche, neugebautes, gut eingerichtetes Fruchtmagazin, Stallungen, Schoppen, Brunnen im Hofe, Gärtchen usw. ist zu verkaufen.

Näheres bei

Michael Ipsen.

[2055] 19

### Ein Lehrling

aus gutem Hause wird aufgenommen in der Spezerei-handlung des

**Fr. Binder,**

Schmiedgasse. 5

[2153]

31. 4574/902.  
Et. M.

[2177]

### Kundmachung!

Der Beschluß der Stadtvertretung vom 17. Juli l. J. Prot. Nr. 83/902 wonach die Hälfte der 1902 er Stadtarbeiterschuldigkeit obligatorisch in Geld abzulösen ist, u. zw. der Fuhrentag mit 3 Kronen der Handarbeitstag mit 1 Krone, ist höheren Ortes genehmigt worden.

Sonach wird hiermit allgemein bekannt gegeben, daß

1. Für die obligatorische Ablösung obiger Stadtarbeiterschuldigkeit in Geld der 1. Oktober l. J. festgesetzt wird u. daß

2. Für die freiwillige Ablösung der sonst in natura zu leistenden Stadtarbeiterschuldigkeit die Anmeldung im Magistrats-Expedite gleichfalls spätestens bis 1. Oktober l. J. erfolgen muß, da spätere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden.

Die sub. 1 erwähnten Einzahlungen haben bei der städtischen Altsdiakasse zu erfolgen.

Medgyes, den 15. September 1902.

Der Stadtmagistrat.

Bechre mich anzuzeigen, daß ich die Niederlage der

[2160] 2-2

### Champagner-Marke „Trilby“

von **Brüder Kleinoscheg** für **Mediafch** übernommen habe und erlaube mir diese Marke ihrer vorzüglichen Qualität wegen bestens zu empfehlen.

**Joh. Buresch jun.,**

Spezerei- u. Delik-Handlung,  
**MEDIASCH.**



### Herbst-Offerte.

In bester Qualität und zu mässigen Preis u offerieren wir in den bewährtesten Sorten und Formen:

Obstbäume, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Erdbeeren, Rosen, Spargel, Ziergehölze, Solitär- und Alleebäume, Apfelwildlinge etc.

### Weinreben.

Veredlungen auf Riparia, besonders aber unveredelte Wurzelreben in prima Qualität.

### Saatkartoffel.

[2152] 2-5

Deutsche Edelkartoffel, neue ausgezeichnete Sorte von grossartigem Ertrag - 1 Kilo 50 Heller, 5 Kilo 2 Kronen, 50 Kilo 15 Kronen.

Preise für übrige Artikel brieflich oder nach vorjährigem Katalog.

**Baumschule der landw. Lehranstalt**  
Mediafch (Siebenbürgen).



Vorzüglichen

**Himbeersyrup**

[2154] 4-4

empfehl

**Fritz Binder,** Schmiedgasse.

